

Schlesische

Arbeiter-Zeitung

Parteiblatt der Unabhängigen Sozialdemokraten.

Bezugspreise:
Einzelnummer 25 Pf. Durch Austräger 1.40 Mk. für die Woche, 6.—Mk. für den Monat.
Durch die Post: 6.10 Mk. für den Monat.

Hauptredaktion: Nr. 23885
„Sozialistischer Verlag, e. G. m. b. H.“, Breslau.

Anzeigenpreise: Die 8spaltige Millimeterzeile über deren Raum 0.90 Mk., anderwärts 1.00 Mk.
Stellen- und Wohnungsangebote, Familiennachrichten, Vereins- und Verkaufsanzeigen 0.50 Mk.
Reklame: Die 8spaltige Zeile, dreizehnpaltig über deren Raum, hinter Wert 3.— Mk.

Zwei Manifeste!

An die revolutionären Arbeiter Deutschlands!

Arbeiter! Proletarier!

Wir wenden uns an Euch in einer Stunde, die für den Gang der deutschen, wie der Weltrevolution voll schwerer Bedeutung ist. Das deutsche revolutionäre Proletariat steht an einem Wendepunkt.

In langen, schweren Kämpfen haben die deutschen Proletarier um den Kommunismus gerungen. Wir alle denken noch der Zeiten vor zwei Jahren, als die deutschen Proletarier aus dem Felde zurücktraten: des Krieges müde, nur dunkel ahnend, daß jetzt eine neue Welt sich aufzudrängen folgte, die damals ihre Verführer waren, um später ihre Schlächter zu werden.

Die Unabhängige Sozialdemokratische Partei war damals noch klein. Sie war entstanden aus der Opposition gegen den Krieg, sie vereinigte in sich die Pazifisten, wie Bernstein und Ströbel, die bürgerlich-demokratischen Revolutionäre, wie Ledebour und einen Troß von sozialdemokratischen Politikern, wie Haase, Dittmann, Kautsky und durch parlamentarische Zusammenarbeiten mit den Bürgerlichen konnte man die schweren Aufgaben der sozialen Revolution lösen. So saßen sie zusammen mit Ober-Schredermann-Landsberg in der Regierung der Volksbeauftragten, deren einziges Wort, das sie überdauert hat, das war: Die Neugründung der Macht der Bourgeoisie auf der Basis des wiederhergestellten Parlamentes.

Arbeiter! Genossen!

In jenen Tagen, da die großen Massen des deutschen Proletariats noch in sozialdemokratischen oder Hilferdingischen Illusionen befangen waren, glaubte ein Teil von ihnen, aus der Wirnis her auszutreten zu müssen.

Genossen von der K. P. D.!

Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg haben damals Eure Fahne vorangetragen. Ihr tratet als eine kleine Schar damals zusammen. Ihr wart es, die damals mit in erster Reihe den Gedanken des Kommunismus vertheidigtet. Ihr wart es, die damals in allen Kämpfen mit an der Spitze wartet. Ihr wart es auch, die das Schwert der Gegenrevolution am schärfsten schlug. Eure Führer wurden Euch genommen. Die Zahl Eurer Toten ist riesengroß. Ihr seid in die Gefängnisse geschleppt worden; durch schwerste Verfolgung mußtet Ihr hindurch. Ihr hattet den Kampf um den marxistischen Geist in Euren eigenen Reihen. Ihr habt in herber Nacht Euch selbst geschult. Ihr seid würdige Erben des geistigen Schatzes geblieben, den Eure Toten Euch hinterlassen haben.

Genossen der U. S. P. D.!

Auch Eure Schule war lang und schwer. Auch Ihr habt gekämpft in diesen zwei Jahren in vielen, vielen Schlachten. Auch Euer Blut ist geflossen. Und Euer Weg war besonders schwer, weil Ihr in langem zähem Ringen laget mit den falschen und heulen Ideologen im eigenen Lager, denen der Hilferding, Kautsky und Konjorten. Ihr spannet Eure Kräfte an, aber man fiel Euch in den Arm mit parlamentarischen „Aktionen“. Ihr erhabet Euch zum Kampf gegen Eure Unterdrücker, aber man fing Eure Kraft ab mit der Phrase von der Demokratie. In den langen Monaten, da Roske auch über Euch die harte Herrschaft des Kapitals ausübte, da habt Ihr erkannt: es kann die Diktatur der Bourgeoisie nur niedergeworfen werden durch die Eisenfaust des Proletariats, durch die Diktatur des Proletariats. Die Tausende und Abertausende Eurer Brüder, die Ihr, erschlagen von Roske, liegen sehen, haben Euch gelehrt: Das Tor, das den Weg eröffnet aus ihrem Elend, kann nur geöffnet werden mit Gewalt, den Schreden der Bourgeoisie und ihre weißen Gardien könnt Ihr nur niederzwingen dadurch, daß Ihr auf Gleiches mit Gleichem schlaget.

Ein Teil Eurer „rechten“ Führer hat sich dem entgegen gestellt. Diesen Lehren, die Ihr gewonnen habt aus dem Gang der deutschen wie aus dem der russischen Revolution,

haben sie immer wieder die alten sozialpazifistischen und opportunistischen Phrasen entgegengehalten. Eure Kraft war so gelähmt. Die Führerschicht, die Euch noch immer an den Opportunismus fesselte, sog an Eurer Kraft.

Immer geschlossener stemmet Ihr Euch als linker Flügel diesen Anschlägen entgegen. Ihr aber habt jetzt die Stärke gefunden, das Band zu zerreißen. Ihr habt all die, die sich zwischen Euch und den Kommunismus stellten, beiseite geschoben. Ihr habt das letzte Hindernis beseitigt. Genossen! Ihr seid jetzt dahin gekommen, was wir und Ihr längst wußtet, daß ihr kommen würdet: zum Kommunismus.

Genossen von der K. P. D.!

Wir vergessen es nicht, daß viele von Euch mit allen anderen gekämpft haben und oft mit an der Spitze der Revolution gestritten haben. Viele, vielleicht die meisten von Euch, haben seinerzeit im Spartakusbund mit den anderen Kommunisten gestanden. Ihr lebet späterhin in Trennung, ja in Feindschaft mit Euren früher engsten Freunden. Ihr konntet Lehren, die diese aus dem Kampf der deutschen Revolution glaubten ziehen zu müssen, nicht teilen. Wir machen Euch daraus keinen Vorwurf. Wenn Ihr so tattet, dann handelt Ihr wohl im besten Glauben, der Revolution zu dienen. Wir aber, Genossen, glauben, daß Ihr noch einmal jetzt die ganze vergangene Zeit überdenken solltet. Vieles von dem, was Ihr damals für unwahr hieltet, hat sich als wahr herausgestellt. Ihr habt die Wolffheim und Kaufsberg, die damals Euch führten, für Revolutionäre gehalten. Ihr mußtet sehen, wie sie ins Lager der Gegenrevolution entliefen. Ihr seid einem Otto Kühle gefolgt. Ihr mußtet sehen, wie diesem Wirtkopf Leute der antibolschewistischen Liga zu Hilfe kamen. Ihr habt die Haltung der Kommunistischen Partei in der Frage des Parlamentarismus und der Gewerkschaften für fehlerhaft oder für noch schlimmer gehalten: Ihr mußtet sehen, wie die Kommunisten aller Länder in wochenlangen Beratungen auf dem Kongreß in Moskau diese Haltung sich zu eigen machten und wie Eure Führer, die Ihr nach Moskau geschickt hattet, es auch noch nicht einmal wagten, ihre Meinung, die sie vor Euch als die richtige ausgaben, angesichts des Kongresses auch zu vertreten. Wir glauben, Genossen, daß auch Ihr die harte Schule dieser Zeit nicht spurlos durchgemacht habt. Wir hoffen, daß dieser unser Appell Euch veranlassen wird, noch einmal Euren Standpunkt zu überdenken und dann an dem großen Werke mitzuwirken, zu dem wir auch Euch rufen. In der Vereinigten Kommunistischen Partei ist auch Euer Platz.

Arbeiter! Deutsche Proletarier!

So seid Ihr auf verschiedenen Wegen gegangen und doch einem Ziele zugewandert: dem Kommunismus. Eure Feinde haben sich bei jeder „Spaltung“ gefreut über die Zerstückung der Arbeiterklasse. Jetzt sollen sie sehen, daß ihre Freude Wahnwitz war. Jetzt gilt es, ihnen zu zeigen, wie in dem Feuer vieler Kämpfe, die die Proletarier unter sich geführt haben, doch der Hammer geschmiedet wurde, der der Bourgeoisie auf das Haupt fällt: eine einheitliche große kommunistische Partei.

Arbeiter! Genossen!

Zu diesem Zwecke rufen wir Euch auf. Wir rufen Euch dazu in einer Stunde, die der Gefahren voll ist. Die deutsche Wirtschaft geht zu Grunde. Tor um Tor schließen die Betriebe. Das Volk verarmt. Die Arbeitslosen liegen zu Hunderttausenden auf der Straße. Eine bis an die Zähne bewaffnete Bourgeoisie in starken Verbänden lauert auf die Stunde, in der sie hofft, Euch endgültig niederzuschlagen zu können. In Ostpreußen wie in Bayern haben sie starke Burgen ausgebaut. Täglich kann die Stunde kommen, die Euch zum Werke der Befreiung ruft. Bögert nicht, helft die einzige Partei der deutschen Kommunisten schaffen.

Arbeiter! Genossen!

Es ist ein Werk zur Rettung der deutschen Revolution, zu dem wir Euch rufen. Es ist aber auch ein Werk zur Hilfe des internationalen Proletariats, das Ihr jetzt mitbringen sollt. Eure Brüder in allen Ländern leiden an den Krankheiten, an denen Ihr bis jetzt gelitten habt. Auch sie werden noch in Banden gehalten von allen Sozialverrätern

und allen Sozialpazifisten. Auch dort ringen heute die revolutionären Proletarier schwer gegen ihre Feinde im eigenen Lager. Sie alle schauen auf Euch. Zeiget Euren Genossen, wie das Proletariat sich die Waffe schmiedet, mit der es seine Feinde zerschlägt.

Proletarier!

Denkt alle auch an Rußland. Denkt an die drei schweren Jahre, die das russische Proletariat jetzt leidet und kämpft für Euch. Denkt an die langen Jahre, die sie kämpften und trugen im festen Glauben: Die Proletarier der Welt, die deutschen zumal, werden tun, was auch sie taten. Denkt daran, daß drüben im Osten die größte Tat vollbracht wurde, die je getan wurde, seit es Unterdrückte gibt. Denkt daran, daß es nötig sei, den Ring zu schmieden, der diesen Vortrupp der Weltrevolution mit Euch zusammenschmiedet. Denkt daran, wie eine Flut von Lügen und Verleumdungen dieses Werk zu befehlen sucht. Denkt daran, wie Eure Führer selbst von gestern, die Dittmann, Ledebour, Wolffheim, Kühle, Euch mit Rot besparfen. Denkt daran, daß es gilt, die Proletarier zu sammeln, zu führen zu jenem größten Werke, das je einer Klasse übertragen war.

Es ist die Kommunistische Internationale, die Euch ruft.

Arbeiter! Proletarier!

Vielleicht hat wieder wie im Juli 1914 die Geschichte dem deutschen Proletariat das Schicksal der Arbeiter-Internationale in die Hände gelegt. Das deutsche Proletariat hat damals seine Aufgabe nicht erkannt.

Zeiget, daß Ihr an Euren Leiden gelernt habt. An Euch ist es, das erste Volkwerk des Kommunismus in Westeuropa auszubauen.

Arbeiter! Genossen!

Erkennt die Größe Eurer Aufgabe! Es gilt, die revolutionären Proletarier Deutschlands, der Welt zusammenzuschließen!

Es lebe die vereinigte kommunistische Partei Deutschlands!

Es lebe die deutsche Revolution!

Es lebe die Weltrevolution!

Berlin, Ende Oktober 1920.

Das Zentralkomitee der U. S. P. D.

Ernst Däumig, Adolph Hoffmann, Wilhelm Roenen, Walter Stoecker, Bertha Braunthal, Otto Gabel, Richard Müller, Curt Seyler, Martha Arendsee, Emil Eichhorn, Paul Schindler
Zentrale der K. P. D. (Sekr. der Kommunistischen Internationale).
Clara Zetkin, Paul Levi, August Thalheimer, Ernst Meyer, Wilhelm Pieck, Hugo Eberlein, Heinrich Brandler.

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale.

Der Vorsitzende: Sinowjew.

Wer die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“ durch Austrägerin oder Kolporteur nicht bekommen kann, bestelle sie sofort bei der nächstgelegenen Postanstalt.

Unterzeichnete... bestellt hiermit die

Schlesische Arbeiter-Zeitung

Erscheinungsort Breslau

für den Monat _____

Bezugspreis pro Monat 5.40 Mark einschl. Bestellgeld.
(Der Betrag ist vom Briefträger einzulassen.)

Name u. Stand: _____

Wohnort: _____

Straße u. Haus-Nr. _____

Falls ein Postamt die Annahme der Bestellung verweigert, schreibe man sofort an die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“, Breslau 1, Nikolaistr. 49/50.

An die Arbeiterschaft der ganzen Welt!

Die Umwälzung in den deutschen Parteienverhältnissen, die der Parteitag von Halle mit sich gebracht hat, ist von der größten Bedeutung, nicht nur für die Arbeiterklasse Deutschlands, sondern für die Arbeiterparteien der ganzen Welt. Derselbe Kampf, der in Deutschland ausgefochten ist, wird jetzt in fast allen Arbeiterparteien Europas und Amerikas durchgefochten.

Was ist die Lehre von Halle? Was hat uns die Spaltung der U. S. P. D. gezeigt?

Der Klassenbewußte Teil der Arbeiterschaft Deutschlands mußte als erster den großen Kampf um die dritte Internationale endgültig zum Austrag bringen. Die Schwierigkeiten, mit denen der aktivste und beste Teil der Arbeiterklasse Deutschlands dabei zu rechnen hatte, bestehen jetzt auch in den anderen Ländern.

Erlauben Sie uns, Genossen, daß wir Ihnen die Erfahrungen mitteilen, die wir gemacht haben, damit Ihr Euren Kampf leichter durchführen könnt.

Der zweite Kongreß der kommunistischen Internationale in Moskau hatte mit voller Klarheit und Bestimmtheit seine Auffassungen über die großen weltgeschichtlichen Fragen festgelegt. Der Moskauer Kongreß hat zu allen entscheidenden Fragen der proletarischen Revolution Stellung genommen: Demokratie und Diktatur, die Rolle der proletarischen Partei während und nach der Revolution, nationale und koloniale Fragen, Agrarfrage, Gewerkschafts- und Betriebsrätefragen, Rätesystem. Das alles sind Schicksalsfragen der gesamten internationalen Arbeiterbewegung. Nach dem Moskauer Kongreß hätte eine große grundsätzliche Auseinandersetzung zwischen dem kommunistischen Teil der Bewegung und allen seinen Gegnern beginnen müssen. Die reformistischen und halbreformistischen Elemente in Deutschland — wie auch in anderen Ländern — wagten es aber nicht, den grundsätzlichen Kampf aufzunehmen. Sie versuchten einer prinzipiellen Diskussion aus dem Wege zu gehen, um den Streit auf das organisatorische Gebiet zu verschieben. Warum haben sie das getan? Darum, Genossen, weil der geistige Sieg des Kommunismus über alle ihm entgegengesetzten Richtungen eigentlich schon ein endgültiger ist. Die Kerntruppe der Arbeiterklasse Europas und Amerikas ist für die russische proletarische Revolution, für die Diktatur des Proletariats, für die Sowjetmacht und also auch für die dritte Internationale. Die reformistischen und opportunistischen Elemente können es schon jetzt nicht mehr wagen, eine offene Kampfanlage an die dritte Internationale, an die russische Sowjetrepublik zu machen. Eine große Anzahl dieser reformistischen Elemente erklärt im Gegenteil jetzt, sie seien für die dritte Internationale, nur wollten sie größere Autonomie für ihre Partei, nur gefielen ihnen die 21 Bedingungen nicht, die der Moskauer Kongreß für die Aufnahme in die dritte Internationale gefordert hat.

Was war die Funktion dieser 21 Bedingungen? Der Kampf in Deutschland und das Fazit des Kampfes in Halle haben am deutlichsten gezeigt, wie richtig die kommunistische Internationale gehandelt hat, als sie die 21 Bedingungen aufgestellt hat. Nur dadurch, daß die kommunistische Internationale ganz konsequent ihre Forderungen und ihre Bedingungen formuliert hat, war sie in der Lage, die reformistischen und halbreformistischen Elemente in der U. S. P. D. zu zwingen, Farbe zu bekennen. Wäre die dritte Internationale

in Moskau nicht so streng vorgegangen, so hätte es eine Anzahl halbreformistischer Elemente für besser gefunden, in die halb offene Tür der dritten Internationale hineinzuschlüpfen, um dort ihre opportunistische Arbeit weiterzuführen. Diesem Uebel mußte die dritte Internationale vorbeugen. Die kommunistische Internationale muß eine Organisation aus einem Guß sein. Die dritte Internationale darf auf keinen Fall das opportunistische Gift in sich aufnehmen. Die dritte Internationale darf auf keinen Fall zur Fortsetzung der zweiten Internationale werden.

Die 21 Bedingungen hatten eben die Funktion, diese reine Scheidung zu erzielen. Nicht um diese oder jene kleine organisatorische Einzelheit in diesen Bedingungen handelt es sich, sondern es handelt sich darum, daß die programmativen Thesen in ihrer Gesamtheit und in ihrem Geiste angenommen und durchgeführt werden.

Sämtliche Diskussionen in Halle zeigten, daß es sich für die recht reformistischen und halbreformistischen Elemente nicht darum handelt, ob 18 oder 21 Bedingungen, ob mehr oder weniger Autonomie, sondern daß es sich darum handelt, ob man eine wirklich proletarische kommunistische Partei bilden oder im Fahrwasser der alten opportunistischen Sozialdemokratie bleiben will. Bürgerliche Demokratie oder proletarische Diktatur, Kleinliche Reformarbeit oder Weltrevolution, das war die Frage, die zur Spaltung führte.

Die rechten U. S. P. D.-Führer behaupten, daß sie weiter Solidarität mit der Sowjetregierung in Russland üben wollen. Das ist eine Unwahrheit. Der Sozialist, der heute gegen die dritte Internationale ist, wird morgen auch gegen die Sowjetregierung auftreten müssen. Die rechten U. S. P. D.-Führer haben damit begonnen. Sie haben eine Verbrüderung mit den russischen Scheidenäthern mit dem Menschewisten Martow und seinen Genossen vollzogen. Sie unterstützen den russischen Menschewismus, das heißt die Konterrevolution. Sie haben ihr Zentralorgan, die „Freiheit“, in ein ausgesprochen antibolschewistisches Organ verwandelt. Die Pogromreden ihres Führers Dittmann werden von der antibolschewistischen Liga mit Behagen nachgedruckt. Diefelbe Ergebenheit werden wir auch in anderen Ländern finden.

Der Sozialist, der heute nicht ganz aufrichtig zur dritten Internationale steht, wird morgen für die zweite Internationale eintreten. Das Beispiel der rechten Führer der U. S. P. D. zeigt das ganz deutlich. Die rechten Führer der U. S. P. D. legen sich für die sogenannte Gewerkschaftsinternationale in Amsterdam ins Zeug, deren Führer die ausgesprochensten Sozialverräter Legien, Föhring, Gompers, Appleton, Dudgey und andere Opportunisten sind. Was ist diese sogenannte Gewerkschaftsinternationale in Amsterdam? Das ist ein Stück der zweiten Internationale. Die ganze Auseinandersetzung geht in allen Arbeiterparteien der Welt vorwärts. Nun bitten wir Euch, Genossen, macht Euch die Lehren von Halle zu eigen. Ihr müßt den Gegnern der 21 Bedingungen offen und scharf die Frage stellen: Seid ihr bereit, Euch der proletarischen Mehrheit der Partei wirklich zu unterwerfen oder wollt ihr fortsetzen, was die Hülferding, Griepien und Dittmann in Halle gemacht haben? Ihr sollt den reformistischen und halbreformistischen Elementen nicht erlauben, die ganze prinzipielle Diskussion beiseite zu schieben und sie den einfachen Parteimitgliedern anvertrauen, daß diese Bedingungen dazu da sind, die reine Scheidung und Klärung wirklich herbeizuführen. Alle opportunistischen

und halbopportunistischen Elemente, die nicht zum offenen Bekenntnis für die dritte Internationale bereit sind, schreien auf allen Straßen: die 21 Bedingungen haben jede Autonomie, jede Selbständigkeit der Landesparteien vernichtet. Dem ist nicht so. Die kommunistische Internationale hat wiederholt erklärt, daß bindende Beschlüsse nur in jenen Fragen gefaßt werden sollen, die wirklich international sind. Es gibt selbstverständlich eine ganze Anzahl von Fragen, in denen jede Partei des betreffenden Landes ganz selbständig vorgehen kann und muß. Eine Zentralisation unserer Kräfte müssen wir für den kommenden Bürgerkrieg international organisieren. Die Zusammensetzung des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale, das schon aus Sekretären von 16 verschiedenen Parteien besteht, ist schon jetzt eine Bürgschaft dafür, daß das Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale die wirkliche Autonomie der Parteien nicht verletzen und die Zentralisation durchführen wird, wie die proletarischen Interessen es erfordern, und daß alle Direktiven der kommunistischen Internationale von wirklich internationalem Kernpunkt überdacht und gefaßt werden.

Genossen, macht es jedem einzelnen Arbeiter klar, daß es sich nicht darum handelt, ob eine oder zwei oder fünf oder einundzwanzig Bedingungen angenommen werden sollen, sondern um die eine wirkliche Bedingung: daß diejenigen Parteien, die zur kommunistischen Internationale gehören wollen, wirklich kommunistisch revolutionäre, proletarische Parteien sind, in denen die Reformisten, die Sozialpazifisten, die schwankenden Gemüter nichts zu suchen haben.

Wir bitten unsere französischen, unsere italienischen, unsere englischen, unsere skandinavischen Brüder, wir bitten unsere revolutionären Brüder der ganzen Welt, das zu beherzigen, was jetzt die deutsche Arbeiterklasse in mühevollen Kampfe gelernt hat: Zu den Thesen und den Bedingungen der kommunistischen Internationale treu und fest zu stehen und keine Konzessionen an die reformistischen Elemente zu machen!

Genossen! Die Klärung und Reinigung hat begonnen. Diese Reinigung hat die größte Bedeutung für die Arbeiterklasse der ganzen Welt. Diese Reinigung muß unsere Reihen stärken, muß alle unsere Bruderparteien zu festen, zentralisierten, entschlossenen, bewußten, disziplinierten kommunistischen Parteien machen, die den tiefsten Aufgaben des nahenden Kampfes gewachsen sind, soll der Prozeß der Festigung und Zusammenfassung unserer Reihen vorwärtsgen. Ob wir in der Mehr- oder in der Minderheit bleiben, das ist nicht die wichtigste Frage, das Wichtigste ist, daß wir in unseren Reihen nur bewußte und entschlossene Kämpfer sammeln!

Es lebe die kommunistische Internationale!

Die Exekutive der kommunistischen Internationale.
i. A. Sinowjew.

Die Zentrale der U. S. P. D. (Sektion der kommunistischen Internationale).

Clara Zetkin, Paul Levi, August Thalheimer, Ernst Meyer, Wilhelm Pieck, Hugo Eberlein, Heinrich Brandler.

Das Zentralkomitee der U. S. P. D.
Ernst Däumig, Adolph Hoffmann, Wilhelm Koenen, Walter Stoecker, Bertha Brauathal, Otto Gabel, Richard Müller, Curt Geyer, Maria Arendsee, Emil Eichhorn, Paul Schindler.

Politische Uebersicht.

Die Kämpfe in England.

Die Arbeiter gehen vor!

In Birmingham und Manchester haben die Streikenden die Hungerkloppnungen nach aufgespeicherten Lebensmitteln durchführt. In Manchester sind Territorialtruppen eingerückt. Dort und in Glasgow wurde der Generalstreik erklärt.

Die verlogene Heze der hungerlichen Presse hat zu Abwehrmaßnahmen der Bughdrucker geführt. „Times“ und „Morning Post“ sind am Montag verürzt und verspätet erschienen.

London, 26. Oktober. Der Soljugauschuss der Bergarbeiter hat sich mit der Wiederaufnahme der laufenden Verhandlungen mit der Regierung am Montagabend einverstanden erklärt.

Haben Sie

schon die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ bei Ihrer Postanstalt bestellt, damit Sie das Organ der U. S. P. D. schnell und regelmäßig erhalten? Schreiben Sie diesen Schein aus:

Zeitungsbestellung

Postamt

Hier.

Bereiten Sie sich mit der Bestellung, denn jede Nummer der „Sächs. Arb.-Ztg.“ bringt eine Fülle von interessantem Lesestoff!

Wahlen in Italien.

Bei den Gemeindevahlen erhielten nach den bisherigen Ergebnissen von 4560 Gemeinden 2357 eine bürgerliche und 1270 eine sozialistische Mehrheit.

Kerenski in Prag.

Kerenski ist in Prag eingetroffen, um von dort aus die demokratische Konterrevolution in Russland zu inszenieren. „Es gilt die Zusammenfassung aller bolschewistischen-feindlichen Parteien, um ein neues, freies Russland zu errichten“, sagte er zu einem Interwiewer. Kerenskis Bemühungen werden die gleichen weltbewegenden Erfolge haben, wie seine bisherige Tätigkeit seit der Oktoberrevolution.

Streik-Ende in Bremen.

Weldung: Eine Versammlung der Staatsarbeiter hat beschlossen, den Vermittlungsvorschlag des Sekretärs des Reichsarbeitsministeriums anzunehmen und am Mittwoch die Arbeit in den Staatsbetrieben wieder aufzunehmen. Der Senat hat ebenfalls den Vermittlungsvorschlag in Sachen der Staatsarbeiter angenommen. Die städtischen Theater beginnen am Mittwoch wieder zu spielen. Das Personal der Arbeit beschlossen.

Gorlitz-Bayern.

Ständig hat wurde Genosse Kowad wegen Hochverrats und Verletzung des Staatsgeheimnisses in den Landesgerichtsverfahren in München gesprochen und dann in der Sanktionsversammlung der U. S. P. München über den Vertilg in Halle Bericht erstattet. Es ist anzunehmen, daß einer der Epigonen des Münchener Parteipolitikers Fühner über die Beschlüsse der Konferenz über den Vertilg-Bericht Kowad Meldung erstattet hat und hierauf wegen Ingeradezeit Verhaftung die Verhaftung erfolgt.

Ein verurteilt gewordener Geflüchteter.

Der Pastor von Groß-Siemingen, der Bergarbeiter wurde, weil er mit einem Druckvermögen von 5000 bis 7000 Mark seine Familie nicht ernähren konnte, hat sein Amt endgültig niedergelegt und sich in den Bergarbeiterverband anschließen lassen. Seine Kameraden sind, wie die „D. Bergarb.-Ztg.“ zu berichten weiß, sehr zufrieden mit ihm. — Wenn die Geflüchteten, denen es nicht weniger gut, das Hejweggebe aufgeben und mühsame Arbeit verdienen würden, könnten sie sich gleichfalls die Aufnahme ihrer Mitbürger freuen. Ihnen ist davon eine herzlich wenig gelungen.

Republik Deutschland

Autonomie.

Die Regierung verhandelt mit einer Deputation der wirtschaftlichen Organisationen Ostpreußens, d. h. den Organisationen der ostpreussischen Industriellen und Agrarier über die Gewährung einer wirtschaftlichen und politischen Autonomie für Ostpreußen.

Der politische Hintergrund dieser Verhandlungen wird durch eine ostpreussische Korrespondenz des „Vorwärts“ besonders klar gestellt. Der Artikel des „Vorwärts“ trägt die Ueberschrift: „Die ostpreussische Gefahr.“ Er enthält eine ganz interessante Zusammenstellung von Tatsachen: Die Verbindungen zwischen der bayerischen und der ostpreussischen Konterrevolution, die noch bestehende Organisation der Baltikamer, die neue Organisation einer konterrevolutionären Armee auf litauischem Gebiet, einstuweilen freilich nur zum Kampf gegen Polen, das Fortbestehen der Orgesch in Ostpreußen mit behördlicher Genehmigung, die Putschvorbereitungen der Konterrevolution sowohl durch offene konterrevolutionäre Agitation als auch durch Lockspitzel innerhalb der Arbeiterschaft.

Im Lichte dieser Tatsachen betrachtet, erscheint die Forderung der wirtschaftlichen Autonomie für Ostpreußen nur als ein Stück in der allgemeinen Reihe der separatistischen Bewegungen der deutschen Konterrevolution. Und was in Ostpreußen geschieht, wiederholt sich an allen Ecken Deutschlands in Bayern, in Oberschlesien, wo die jetzt vorgezeichnete Autonomie ganz auf die Interessen der Landsknechte und Zugenbarone zugeschnitten ist, in Rheinland-Westfalen.

Die Regierung kapituliert überall vor der Konterrevolution.

Immer wieder stellt die junkerliche Konterrevolution die Lösung der Krnoohl für den preussischen Landtag auf. Jetzt lauzt die Lösung nur die Bedeutung haben, die „demokratische“ Sozialist für die Abspaltungsgelüste der Junkler zu liefern.

Es genügt nicht, wie der „Vorwärts“ es tut, nach der Durchführung des Entwaffnungsgesetzes zu rufen und sich im ätzigen auf ebenso klugvolle wie gehaltlose Proteste zu beschränken. Es heißt, der Gefahr ins Auge zu sehen, es heißt zu erkennen, daß in dem Augenblick, wo die Konterrevolution an die Verwirklichung, die Vernichtung der deutschen Wirtschaftsgemeinschaft geht, der Rasoweg nicht die bankrotte Demokratie, die Schützengarde der Konterrevolution ist, sondern einzig und allein die Diktatur des Proletariats, die zusammengefaßte Macht der deutschen Arbeiterklasse.

Freitag abend 7 Uhr alle zur Goldschmidt-Versammlung!

Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten setzte am Sonnabend vormittag die Beratungen vom Donnerstag über die Gewährung der bundesstaatlichen Autonomie für Oberschlesien fort. Das Ergebnis der Verhandlungen ist folgendes: Die Reichsregierung wird demnächst ein Gesetz einbringen, das in Oberschlesien nach dessen Entscheidung für Deutschland die volle gleichstaatliche Autonomie einführt, wenn die obererschlesische Bevölkerung sich für diese Autonomie erklärt. Die Annahme des Gesetzes im Reichstag ist nach den Verhandlungen des Ausschusses und den dort von den Vertretern sämtlicher Parteien abgegebenen Erklärungen gesichert.

Damit ist der reaktionären Reite aus „autonomen“ Kettenmitgliedern von Bayern bis Ostpreußen ein neues Verbindungsglied eingefügt. Diese Konzeption an das Zehnkapital und die Agrarier Oberschlesiens ist diktiert von der Befürchtung einer Trennung Oberschlesiens vom Reich. Die obererschlesischen Junker und Kohlenbarone drohen in ihrer Angst vor der preußischen Revolution mit Loslösung vom Reich. Die Gewährung der Autonomie soll die Herrschenden bei der Stange halten. Sie werden es tun um denselben Preis, den auch Bayern für die Aufrechterhaltung der Reichseinheit fordert, um den Preis der Durchführung einer rückwärtslosen Niederwerfung der Arbeiterschaft im ganzen Reich.

Harmonie.

I. Von der „Tagespost“ zu Paul Löbe. Die „Tagespost“ schreibt: Kommunistische Wahlarbeit. Nach einer Meldung haben die Kommunisten beschlossen, in allen Wahlkreisen Preußens bei den bevorstehenden Neuwahlen eigene Kandidaten aufzustellen und den Mehrheitssozialisten und Unabhängigen jede Unterstützung zu versagen. Die Kommunisten haben danach ansehend für ihre Wahlerfolge Hoffnungen. Bei den letzten Reichstagswahlen haben sie zwei Siege gewonnen, einen in Chemnitz, den anderen durch die Sammelliste. In allen übrigen Wahlkreisen reichten ihre Stimmen zur Aufstellung einer eigenen Kandidatur nicht aus. Nachdem nun der Parteitag in Halle vorüber ist und mit einer Zerstückelung der Unabhängigen geendet hat, hoffen sie bei den preußischen Neuwahlen weitaus besser abzuschneiden, als bisher. Sache des Bürgerturns, besonders auch der Demokraten, muß die Bildung einer geschlossenen Schranke gegen diese umstürzlerischen Pläne sein. Die Mehrheitssozialisten sollten nach den gemachten Erfahrungen mit dem Bürgerturn zusammen diesen Kampf zum Wohle des ganzen aufnehmen.

II. Von Paul Löbe zu Rudolf Hilferding.

Paul Löbe gegenüber dem Vertreter der Schweizerischen Depechen-Agentur über die innere Lage in Deutschland u. a.: Es kann in Deutschland natürlich nicht dabei bleiben, daß vier verschiedene sozialistische Parteien nebeneinander arbeiten. Die beiden kommunistischen Richtungen (R. P. D. und U. S. P. D. Däumig-Hoffmann, Die Red. d. „Arb.-Ztg.“) werden sich bald verschmelzen, und die beiden sozialistischen (S. P. D. und U. S. P. D. Hilferding, Die Red. d. „Arb.-Ztg.“) dürften durch die Verhältnisse bald genötigt werden, gemeinsame Politik zu machen. Ist das erst einmal der Fall, dann kann das Gewicht der Sozialdemokratie wieder stärker in die Waagschale fallen.

Die Netter des Privat-Kapitalismus.

I. Im „Hannoverschen Courier“, einem mit dem Gelde der Schwerindustrie über Wasser gehaltenen Blatte,

macht ein Herr Dr. Schuster seinem Herzen Luft über die gegenwärtigen Zustände. Nach seiner Auffassung sind in Deutschland bereits durchgreifende Sozialisierungsrevolutionen „in einen rohen Egoismus und Materialismus ausgeartet. Es sei noch niemals so unsozial und grausam gewirtschaftet worden in Deutschland wie in dieser „sozialistischen Zeit“. Dr. Schuster zeigt den Weg, der zu Deutschlands Rettung führt und schreibt:

„Daher nicht sozialistisch, aber sozial. Fort mit dem Traum vom Paradies auf Erden, zurück zur herben biblischen Wahrheit: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen!“ Im Fort mit aller Sozialisierung, freie Bahn für freie Wirtschaft, aber tatkräftige soziale Fürsorge. Die freie Wirtschaft allein entspricht der menschlichen Natur. Über damit nicht im ungehemmten freien Spiel der Stärke, Rücksichtslosigkeit und Schläue den Schwachen, Einfältigen und Ehrlichen auslaugt, müssen die Mängel freier Wirtschaft durch

Fragen!

Ist es wahr, daß die beiden Mörder und Folterer von Kapp'schen Gnaden, Walter und Biskup, jeden Tag ins Untersuchungsgefängnis von Aulock, Kühle, Gräfin von Schweidnitz usw. Lebensmittelpakete erhalten, während eine tägliche Belieferung nach der Gefängnisordnung unzulässig ist? Ist es ferner wahr, daß den beiden Burschen von hoher Stelle bereits leutfelig mitgeteilt wurde, daß sie freigesprochen werden? Sollten wir keine Antwort auf diese präzisen Fragen erhalten, so würde die Wahrheit dieser Behauptungen gegeben sein. Wir werden keine Antwort erhalten!

unerschliche, tatkräftige, soziale Fürsorge ausgeglichen werden. Diese soziale Fürsorge muß heute vielfach ganz anderen Kreisen als früher zugewandt werden. Den arbeitsunfähigen Rentnern und Pensionären, dem gebildeten „Mittelstand“ und vor allem den kinderreichen Familien. Wir müssen unbedingt Mittel und Wege finden, um diesen durch eine groß angelegte staatliche Familienversicherung, um die Familie zu schützen und zu heben. Sie ist der Jungbrunnen unserer Volkskraft und unserer Volkstugend. Die Sozialisierung ist ein Sprung ins Dunkle, ein Sprung in den Abgrund. Die Natur aber, auf die sich unsere „wissenschaftliche“ Sozialdemokratie beruft, macht keine Sprünge. Werte und Wohlstand werden vorläufig noch immer durch die Unternehmungslust und den „gehunden Egoismus“ der freien Wirtschaft erzeugt. Dabei bleiben die Schäden übrig, denn es gibt auf Erden nichts Vollkommenes. Diese Schäden können wir mit besonderer tatkräftiger Umsicht durch soziale Fürsorge Schritt für Schritt heilen oder wenigstens lindern. Das ist der Weg der organischen sozialen Entwicklung, den unser kaiserliches Deutschland unter Bismarcks Führung vorbildlich für andere Länder beschritten hat. Diesen Weg müssen wir fortsetzen.

Was hier Dr. Schuster an Weisheit verzapft, ist die Auffassung des Unternehmertums wie auch sonstiger bürgerlicher Kreise. Die „Deutsche Arbeiterzeitung“ bezeichnet seine Ausführung als außerordentlich zutreffend. Diese Gesellschaft ist allerdings dem rohesten Egoismus und Materialismus verfallen. Ihre Profitgier hat das deutsche Wirtschaftsleben vollständig zerschlagen. Sie haben nicht nur Produkte, sondern auch Produktionsmittel nach dem Auslande verschleppt. Jetzt, da sie den Untergang ihrer Herrschaft näher kommen sehen, versuchen sie alle möglichen Mittel zur Rettung. Einmal ist's die Arbeitsgemeinschaft, und dann eine tatkräftige „soziale Fürsorge“, die aber nur den arbeitsunfähigen Rentnern und Pensionären, dem „gebildeten Mittelstand“ und den kinderreichen Familien zugute kommen soll. Mit frommem Augenwischschlag rufen sie den Arbeitern zu: „Im Schweiß deines Ange-

sichts sollst du dein Brot essen!“ Die Arbeiterschaft wird dieser Gesellschaft nebst ihren Helfershelfern die Antwort nicht schuldig bleiben.

Im bayerischen Staatshaushaltsausschuss erklärten bei der Beratung des Stats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung der Finanzminister Krausneid und Generaldirektor Kläber, daß eine Sozialisierung der Bergwerke im gegenwärtigen Augenblick zu einer Katastrophe des bayerischen Wirtschaftslebens führen würde. Die Erfahrungen, die bisher mit den zentralisierten Betrieben des Reichs gemacht wurden, seien nicht günstig. Das Ziel der Verbilligung würde durch den benötigten Riesenapparat nicht erreicht. Es sei zwar richtig, wenn der Staat einen gewissen Teil der Naturschätze selbst abbauet, aber alle Bodenschätze selbst zu bewirtschaften, würde zu weit führen. Das Privatkapital sollte man nicht ganz ausschalten, denn seine Mitwirkung bedeute Wettbewerb und damit Fortschritt.

Daß man bei der bayerischen Regierung, dieser Vorhut der deutschen Reaktion, keine Vorliebe für die Sozialisierung zu erwarten hat, ist klar. Politische Reaktion bedeutet ebenso wirtschaftliche Reaktion. Daraus erhellt, daß eine neue Wirtschaftspolitik nur im schärfsten politischen Kampf der Arbeiter gegen die besitzenden Klassen geschaffen werden kann.

III. Im Anschluß an die Lohnerhöhung von 2 Mk. pro Schicht verlangt das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat eine Erhöhung des Kohlenpreises. Die Herren wünschen nichts weniger als eine Erhöhung um 25 Mk. pro Tonne.

Die im Bochumer Hof abgehaltene Reichertskonferenz des alten Bergarbeiterverbandes erhob schärfsten Einspruch gegen die mahnowische Forderung der Vernichtung der Dieselmotoren, die auch im Bergbau Verwendung finden. Die deutsche Arbeiterschaft wird sich mit allen Kräften dagegen wehren. In einer Entschließung wurde die Annahme des Schiedspruches, soweit er die Lohnerhöhung betrifft, ansgeprochen. Den übrigen Teil des Schiedspruches, welcher sich insbesondere über eine anderweitige Regelung des Ueberlichkeiten-Abkommens ausläßt, lehnte die Konferenz ab. Wenn die Regierung wider Erwarten der Erhöhung der Kohlenpreise zustimmt, würden die dadurch hervorgerufenen Preissteigerungen die Bergleute zu neuen Lohnforderungen zwingen. Ferner wurde ein Antrag angenommen, der die Vollsozialisierung des Bergbaues nach dem Vorschlag Ledebere verlangt.

Kapitalistische Wirtschaft.

Aus der Dividendenmühle.

Der Abschluß der Caprivi u. Klein A.-G. in Venrath, die der Friedrich Krupp A.-G. nahesteht, zeigt eine außerordentlich große Gewinnsteigerung. Dem Unternehmen verbleibt — neben den gewohnten Verschleierungen — ein Reingewinn von 3.712.846 Mk. gegen 264.070 Mk. im Vorjahre. Das entspricht nicht weniger als einer Vierzehnfachung des Gewinnes. Die Dividende wird auf 25 Prozent festgesetzt. Ferner beantragen Dividenden: Westfälische Kupfer- und Messingwerke A.-G. Lüden-scheidt 18 (i. B. 12) Prozent, Dr. Kaffierer u. Co. Kappel-

wenigstens das moderne Europa. Denken Sie sich eine breite heroische Landschaft mit strengen Konturen der Berge und Täler; oben nichts als lahle Felsklumpen von edlem Grau, unten üppige Oliven, Lorbeerbüsche und uralte Kastanienbäume. Und über allem eine vorweltliche Stille — keine Menschenstimme, kein Vogelruf, nur ein Flügeln schließt irgendwo zwischen Steinen oder in der Höhe raunt zwischen Felsklumpen der Wind, — noch derselbe, der Odyssens Segel schwebte. Und was Sie an Menschen treffen, nimmt genau zur Landschaft. Plötzlich erscheint z. B. hinter einer Biegung des Bergpfades eine Karawane — die Rossen gehen immer hintereinander in gestreckter Karawane, nicht im Haufen wie unsere Bauern. Vorne läuft gewöhnlich ein Hund, dann schreitet langsam eine Fiege, oder ein mit Säcken voller Kastanien beladenes Eselchen, dann folgt ein großes Maulkier, auf dem eine Frau im Profil zum Tiere mit gerade herabhängenden Beinen sitzt, ein Kind in den Armen. Sie sitzt hoch aufgerichtet schlanke wie eine Cypresse, unbeweglich; daneben schreitet ein bärtiger Mann in ruhiger fester Haltung, beide schweigen. Sie würden schwören: es ist die heilige

Familie. Und solche Szenen treffen Sie dort auf jeden Schritt. Ich war jedesmal so ergriffen, daß ich unwillkürlich in die Knie sinken wollte, wie ich's immer vor vollendeter Schönheit muß. Dort ist noch die Bibel lebendig und die Antike. Wir müssen hin und so wie ich's getan: zu Fuß die ganze Insel durchqueren, jede Nacht an einem andern Ort ruhen, jeden Sonnenaufgang schon im Wandel begriffen. Loos Sie das? Ich wäre glücklich, Ihnen diese Welt vorzuführen....

Lesen Sie viel, Sie müssen auch geistig vorwärts kommen und Sie können das — Sie sind noch frisch und biegsam. Und nun muß ich schließen. Seien Sie heiter und ruhig an diesem Tage.

Ihre Rosa.

Wronke, 18. 2. 17.

.... Seit langem hat mich nichts so erschüttert, wie der kurze Bericht Marthas über Ihren Besuch bei Karl, wie Sie ihn hinter dem Gitter fanden und wie das auf Sie wirkte. Deshalb haben Sie mir das verschwiegen? Ich habe ein Anrecht, an allem, was Ihnen weh tut, teilzunehmen, und lasse meine Besorgnisse nicht kürzen! Die Sache hat mich übrigens lebhaft an mein erstes Wibersehen mit den Geschwistern vor zehn Jahren in der Warschauer Zitadelle erinnert. Dort wird man in einem förmlichen Doppeltisch aus Drahtgeflecht vorgeführt, d. h. ein kleinerer Käfig liegt frei in einem größeren und durch das Stimmerabe Geflecht der beiden muß man sich unterhalten. Da es dann just nach einigem sechsstündigen Hungerstreik war, war ich so schwach, daß mich der Rittmeister (unser Festungsstrommandant) ins Gesprächzimmer fast tragen mußte und ich mich im Käfig mit beiden Händen am Draht festhielt, was wohl den Einbruch eines wilden Tieres im Zoo veranlaßt. Der Käfig stand in einem ziemlich dunklen Winkel des Zimmers und mein Bruder drückte sein Gesicht ziemlich dicht an den Draht. „Wo bist Du?“ frag er immer und wachte sich vom Zwider die Tränen, die ihn am Sehen hinderten. — Wie gern und freudig würde ich jetzt dort im Drahtkäfig sitzen, um es Karl abzunehmen!

Rosa Luxemburg

Briefe aus dem Gefängnis. *)
(Fortsetzung.)

Wronke, 15. 1. 17. Ah, heute gab es einen Augenblick, da ich's bitter spürte. Der Pfiff der Lokomotive um 3,19 sagte mir, daß Mathilde abdampft und ich lief gerade wie ein Tier im Käfig den gewohnten „Spaziergang“ an meiner Mauer entlang hin und zurück und mein Herz krampfte sich zusammen vor Schmerz, daß ich nicht auch fort von hier kann, o, nur fort von hier! Aber das macht nichts, mein Herz kriegte gleich darauf einen Klaps und mußte hüpfen; es ist schon gewöhnt, zu parieren wie ein gut dressierter Hund. Neben mir nicht von mir. Gottschalk, wissen Sie noch, was wir uns vorgenommen haben, wenn der Krieg vorbei ist? Eine Reise zusammen nach dem Süden. Und wir tun das! Ich weiß, Sie träumen davon, mit mir nach Italien zu gehen, das Ihnen das Höchste ist. Ich plane hingegen, Sie nach Corfica zu schleppen. Das ist noch mehr als Italien. Dort vergeht man Europa,

Zur Einführung.

Drei Jahre und vier Monate hat Rosa Luxemburg während des Krieges im Gefängnis verbracht, ein Jahr, vom Februar 1915 bis Februar 1916, im Berliner Weibergesängnis (Barnimsstraße) für eine in Frankfurt a. M. gehaltene Rede über die Soldatenmissethungen, dann zwei Jahre und vier Monate (vom 10. Juli 1916 bis zum 10. November 1918) in „Gefängnis“ in Berlin, Wronke und Breslau. Sie war ganz von der Außenwelt abgeschnitten, nur Bücher und Briefe, die strenge Zensur passiert hatten, durften sie erreichen. Einmal im Monat war Besuch unter strenger Aufsicht gestattet. Die Kraft der wichtigsten Kämpfer des Proletariats sollte gebrochen und ihre Werkzeuge, die Länge gestohlene, die Wahrheit wissende Stimme sollte zum Schweigen gebracht werden. Beides mißlang. Dieser Kämpfer-Wille erschläft nicht. Rosa Luxemburg hat in diesen Gefängnisjahren unerträglich gearbeitet. — Die unsagbare Einsamkeit endloser Tage und Nächte sammelte alle Kräfte ihres Geistes und ihrer Seele. Die Leidenschaft der Erkenntnis ließ ihre Stimme zu Forderungen anschwellen: die berühmte „Januar-Umschwärze“, die hinter Gittern entstand, war nicht der einzige Gedanke, der den Weg aus dem Gefängnis fand.

Blattblätter, Aufsätze und wesentliche Beiträge zu den „Spartakus-Briefen“ wußte Rosa Luxemburg ihren politischen Freunden zu übermitteln. Durch aufreibende illegale Korrespondenz und Arbeit suchte sie von ihrer Zelle aus die revolutionäre Entwicklung der deutschen Arbeiter zu lenken. Doch weder ihre wissenschaftliche noch ihre agitatorische Arbeit aus diesen furchtbaren Jahren soll hier gewürdigt werden. Hier gilt es, der Jugend, den Arbeitern, all denen, für deren Wohl und Freiheit sie kämpfte, liht und starb — durch feige Verbrecherhände starb. — die ganze Seele der Weltbewunderer zu zeigen. Hier schwebt die Sonne der Preisgabe persönlichen Lebens. Diese privaten Briefe sind keine Privatbriefe mehr. Wer die Wissenschaftler und Kämpferin Rosa Luxemburg kennt, kennt noch nicht alle Seiten ihres Wesens. Die Briefe aus dem Gefängnis werden das Bild. Die Anhänger und Mitkämpfer Rosa Luxemburgs haben ein Recht darauf, den Reichtum ihres unerträglich quälenden Herzens zu kennen. Sie sollen sehen, wie diese Frau, über ihren eigenen Leib stehend, alle Wesen der Schöpfung mit verzehrender Liebe und höchster Kraft umfaßt, wie ihr Herz in Vogelkreisen erstickt, wie Worte beschwiegter Sprache in ihr wiederklängen, wie Schmach und lächliches Lächeln der Fremde in ihr geborgen sind. So stellen wir das Denkmal auf, das die Lote sich selbst errichtet hat.

Die Schriftsteller.

(Fortsetzung folgt.)

werk A.-G. in Berlin 10 Prozent, Eisenhüttenwerk Keula bei Muskau A.-G. 10 Prozent (in den letzten zehn Jahren 0 Prozent), Archimedes A.-G. für Stahl- und Eisenindustrie in Berlin 25 (15) Prozent, sowie eine Sondervergütung von 100 Mk. für jede Aktie, zusammen also 35 Prozent, Bergbau-Maschinenfabrik Wildenhäuser u. Co. A.-G. in Bielefeld 22 Prozent, Mühle Rüningen A.-G. in Braunschweig 22 1/2 Prozent.

Was aus dem Trümmerfeld der deutschen Wirtschaft nicht alles herauszuholen ist?

Kapital und Konfession.

Auf den Wahlsieg der stramm antisemitischen Christlich-Sozialen in Oesterreich reagierte die fast nur aus Juden bestehende Wiener Börse mit einer stürmischen Pause.

Aus der Partei.

Eine neue U. S. P. D.-Zeitung in Berlin.

Durch den schmählichen Raub ihrer Zeitung durch die Hilferdinge sind unsere Genossen gezwungen, eine neue Tageszeitung herauszugeben. Sie können nicht länger die Berliner Arbeiterzeitung den Vergiftungsmethoden der "Freiheit" aussetzen. Emig sind sie mit den Vorbereitungsarbeiten beschäftigt. In zwei oder drei Tagen wird es voraussichtlich möglich sein, die erste Nummer der neuen Berliner Tageszeitung "Die Internationale" herauszugeben.

Die Genossen von Niederbarnim-Nord zum Parteitag.

In der am 24. Oktober stattgefundenen, äußerst zahlreich besuchten Bezirks-Konferenz erstattete Genosse Schindler den Bericht vom Parteitag. Einstimmig gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der zum Ausdruck kommt, daß die Konferenz nur den Vorstand Däumig-Hoffmann anerkennt und die völlige Uebereinstimmung mit den Grundzügen der kommunistischen Internationale erklärt wird.

Die U. S. P. D. und die Weltrevolution.

Die Petersburger "Pravda" meint, daß der Anschluß der Mehrheit der U. S. P. D. an die dritte Internationale den Sieg der Revolution in Deutschland gewaltig fördern, das Bündnis zwischen Sowjetrußland und Sowjetdeutschland beschleunigen und der Prolog siegreicher Aufstände in London und Paris sein werde.

Die Angst der Parteipalster.

Der glänzende Ausfall der Urwahlen hat den Hilferdingen eine gewaltige Angst in die Glieder gejagt. Sie fürchten, daß besonders die Berliner Arbeiter die Wahrheit über ihr Werk der Parteierzerrörung erfahren könnten. Sie benutzen deshalb die "Freiheit" heberhaft, um den Berliner Proletariats das klare Urteil zu trüben. Natürlich sind sie auch eifrig bemüht, aus den Versammlungen jede Aufklärung fernzuhalten. Deshalb haben sie ihren in politischen Dingen so schwerfälligen Parteipalster in Bewegung gesetzt, um schon heute durch Ausstellung besonderer Funktionärenemee und Entschlüsselung in die Mitgliederbücher die Genossen, die auf dem Standpunkt der Mehrheit der U. S. P. stehen, am Besuch der U. S. P.-Versammlungen und an der Verbreitung der Wahrheit zu verhindern.

Die Hilferdinge retten sich mit solchen Manövern nur eine kleine Galgenfrist. In der gegenwärtigen politischen Situation jagen einander die Ereignisse, die die Dinge in voller Klarheit ans Tageslicht ziehen, zu schnell, als daß es möglich wäre, mit Lügen- und Vertuschungsversuchen der Wahrheit Einhalt zu gebieten.

Die Parteien des Auslandes zur Kommunistischen Internationale.

In den sozialistischen Parteien des Auslandes wird ebenso lebhaft wie bei uns in Deutschland durch Diskussion des Anschlusses an die dritte Internationale die Klärung des revolutionären Proletariats gefördert. Überall drängt die Frage einer klaren Entscheidung zu. Im Laufe des Dezember werden verschiedene Parteitage von größter Wichtigkeit für die zukünftige internationale Kampffront des Proletariats abgehalten werden.

Der Parteitag der italienischen Partei findet am 29. Dezember in Florenz statt. Die sozialdemokratische Partei der Schweiz hat eingeladen zu einem außerordentlichen Parteitag am 10. Dezember in Bern. Der nationale Kongreß der französischen sozialistischen Partei wird am 25. Dezember in Tours beginnen.

Alle drei Arbeiterkongresse werden sicher stark unter dem Einfluß unseres Halleischen Parteitages stehen, wo durch den Anschlußbeschuß der U. S. P. D. eine gewaltige Erweiterung der internationalen Kampfposition dokumentiert wurde.

lokales.

Breslau, den 28. Oktober.

Achtung!

Alle Genossenmitglieder des Sozialistischen Verlages, die auf dem Boden der 3. Internationale stehen, werden, sofern sie am Montagabend nicht erscheinen können, dringend ersucht, sofort ihre Adressen an Genossen Hermann Ammann, Breslau G. Leuthenstraße Nr. 11, einzusenden.

Die Arbeitslosigkeit im Holzgewerbe.

Vom Holzarbeiterverbande wird uns geschrieben: Die Arbeitslosigkeit im Holzgewerbe ist eine starke. Es sind über 500 bis 600 Menschen als Jahresarbeiter seit Monaten erwerbslos. Darin sind nicht die Jagden der ungelerten Arbeiter in der Industrie gerechnet. Eine große Anzahl Arbeiter verfürt. Dies sind 2500 Menschen. Eine durchdringende Hilfe ist nicht möglich. Wir müssen aber Hilfe schaffen und so muß jeder Weg beschritten werden, der irgendeine Erleichterung schafft. In den Kronungswäldern werden noch recht viel Ueberflüssen geerntet, ein Zeichen, daß es berechtigt ist, zu verlangen, daß die Dristrenden die Stadt verlassen müßen. Der Demobilisierungskommissar muß hier die Entlassungen vornehmen lassen. In der großen Betriebe der Holzindustrie ist fast jedes Wäldchen gesäubert, aber das große Heer der Jungermeister im Längergewerbe nimmt den Weg des Arbeitsamtes nicht in Anspruch, auf dem nachgeprüft wird, ob der Einzujellende ein offizierbar ist oder nicht. Viele der Jungermeister stellen unter der Hand ein und wollen damit nicht das Heer der Erwerbslosen verkleinern, sondern immer recht viel Dunstige haben, die gewisse sind, den janzitischen Lohn unterbieten zu wollen. Deshalb stellen sie mit Vorliebe Dristrende ein, die Unerfahrenheit haben wollen.

Einer dieser vielen Fälle ist: Meister Mikusa, Verdainstr. 69. Es ist uns aber auch noch kein einziger Fall bekannt, in dem der Demobilisierungskommissar nur die zulässige Befreiung durchführt, die in jedem Falle bis zu 300 Mk. lauzen kann. Würde nur ein paar Mal durchgeführt werden, dann würden auch die Weiser wissen, warum überhaupt Demobilisierungsbefreiungen gemacht werden sind, ob zur Befreiung oder um gedrückt zu werden.

Nach ist die Frage der doppelten Verdienste heute so akut, daß auch da nachgeprüft werden muß, ob nicht die einen Verdienste groß genug sind, um die Familie zu ernähren und dazugehörige Personen aus der Produktion des Holzgewerbes ausgeschieden werden können, bis die Zeiten der Erwerbslosigkeit geschwunden sind.

Wir fordern daher unsere Kollegen auf, uns geeignete Fälle zu melden und dabei den Namen der Meister und Adressen, wie auch die Namen der betreffenden Personen uns schriftlich mitzuteilen.

Des hochwürdigen Kanonikus Lange, „Unzugsgut“

bestand natürlich aus Kohle, wie die Schlichthandelskommission der Güterabfertigung Breslau-Ost feststellte. Wir würden uns freuen vom Magistrat zu erfahren, was mit dieser Kohle geschehen ist. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß wir ein Interesse daran hätten, daß sich die Pfaffen die Klauen erfrören.

Keine Abwälzung der Mehrkosten von Gas und Wasser auf die Mieter.

In einer Besprechung der Vorstehenden des Mieteingangs amtes Ende vorigen Monats ist unter anderem darüber gesprochen worden, ob der Vermieter die Mehrkosten für Gas- und Wasserverbrauch außer der Mieterhöhung von 25% anteilig von den Mietern zu fordern berechtigt sei. Auf Grund dieser vorläufigen Besprechung ist irrtümlicher Weise in der Öffentlichkeit verbreitet worden, daß nach einem Beschlusse der Vorstehenden des Mieteingangsamtes die Mehrkosten anteilig von den Mietern zu tragen seien. Ein solcher Beschuß ist nicht gefaßt worden, zumal da die Frage der Gas- und Wasserpreiserhöhung möglicherweise bei der bevorstehenden Neufestsetzung der Höchstmietergrenze durch den Magistrat Berücksichtigung finden wird.

Schulgeldderhöhung.

Der Magistrat beschloß mit Wirkung vom 1. Januar 1921 ab das Schulgeld an den höheren Schulen auf 500 Mk. für einheimische und 600 Mk. für auswärtige Schüler, an den Mittelschulen auf 300 Mk. und 400 Mk. jeizuziehen. Bei den staatlichen höheren Lehranstalten wird bekanntlich bereits vom 1. Oktober dieses Jahres ab ein Schulgeld von 500 Mk. erhoben.

Räteversammlung vom 26. Oktober 1920.

Beschluß: Alle in der U. S. P. D. organisierten Kriegsbekämpften dürfen sich nur dem Internationalen Bunde der Kriegssopfer anschließen.

Achtung! Schneider! Seute!

Heut abend 7 Uhr findet im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses eine wichtige Versammlung der Bekleidungsindustrie statt. Erscheinen aller ist Pflicht!

Achtung! Distriktversammlungen am Freitag!

Am Freitag finden alle Distriktversammlungen um 6 1/2 Uhr statt. 6 1/2 Uhr ziehen die Distrikte geschlossen zur Versammlung Wilsons Goldschmidt (Kronprinz).

Ringkämpfe im Zirkus Busch.

Der große Entscheidungskampf Fitzmaur-Weißens und Saft-Breslau, der Dienstag Abend zum Austrag kommen sollte, nahm ein vorzeitiges Ende. Als sich Saft in der Vaunlage befand, ließ sich Fitzmaur mehrere Male auf ihn fallen. Bei dem nachfolgenden, mit aller Kraft durchgeführten Umherbei, brach Saft plötzlich zusammen und mußte von der Kampfstätte getragen werden. Die anderen Kämpfe des Abends hatten folgende Ergebnisse: Rißhader-Breslau siegte über Korablum-Borschau nach 8 Minuten, Kornap brauchte 7 Minuten, um den sich ängstigt geschäft verteidigenden Wibe-Sichtrien auf die Schultern zu legen. Unentschieden kämpften Randolf-Destereich und Matsch-Bayern. Der Kampf zwischen Haber-Doppreuzen und Letto-Finnland war wieder ein Genus für jeden Ringkampffreund. Das Zessen wurde schließlich nach 20 Minuten als unentschieden abgebrochen.

Verantwortlich für innere Politik, Wirtschaft, Familien und Provinziales: Dagobert Lubinski; für äußere Politik, Räte, Partei, Internationales und Lokales: Erich Kunit; für Zusätze Fritz Ulrich. Druck: Buchdruckerei Büffel & Damiel, sämtlich in Breslau.

Für jeden Mäucher!
Gutjchein!
Lebenslanger dieses erhält bei Einkauf von 10% Ermäßigung von sämtlichen Waren in meinem Handlungsgeschäft
4 Mk.
Ring 1 — Gde Nikolaitraße — Ring 1

- Stadthheater, Donnerstag 7 Uhr: **Jauchhäuser.**
- Loh-Theater, Donnerstag 7 1/2 Uhr: **Kosmersholm.**
- Chalio-Theater, Donnerstag 7 1/2 Uhr: **Schiffwagenkontrollier.**
- Schauspielhaus, Opernabstamm 21. 11. 25-25 Donnerstag 7 1/2 Uhr: **Ihre Hebe die Sängerin.**

LIEBICH-Theater
Täglich 7 1/2 Uhr: **Der große Krieg des Kaiser-Programms.**

Ich kaufe
Müll-Erdgaslampen, Spinnweben, Glas - Glas, aus und schwarz, **Max Madanek,** Seidenstr. 2, 11. **Überholer's**
Kunststoffe mit feil neuen, halber Preis, 4. Techniker, Seidenstr. 2, 11. 1921.

Spiralbohrer!
S.S. und Wst. lang jedes Quantum und exakt Feinsgebeit **Aug. Ströter, Holzfabrik (Niedersch.)**
Uhren verkauft od. repariert Fels, Paradisstr. 6

Eine sozialistische Bücherei (30 Werke) 40 Mk für

A. Erziehungsfragen! 1. Dönnig: Freier Volksschulismus. 2. Hackensch: Die Jugend der neuen Zeit. 3. Borchardt: Wie sollen wir unsere Kinder ohne Prügel erziehen? 4. Dr. Löwenstein: Der Elternrat. 5. Mikarta: Erziehungsprobleme. 6. Hiller: Erziehung zum Sozialismus.
B. Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek: 1. Ed. Bernstein: Der Geschichtsstrom. 2. Dr. Popitz: Die Jahre der Geschichtsreise. 3. Sam. Budt: Dr. Gebert: Geschichtsverkehr und Geschichtskenntnisse. 4. Dr. Zedoks: Der Achtundzwanzig. 11. Dr. Zedoks: Die Polarisierungskräfte. 12. Dr. med. Fröhlich: Alkoholismus und Arbeiterklasse. 13. Dr. Maracas: Volkserziehung. 14. Dr. Lipschütz: Unsere Genossenschaft. 15. Dr. Silberstein: Sport und Arbeiter.
C. Uebrigere Wissenschaft: 16. Die Verfassung des Deutschen Reiches. 17. Dr. Flatau: Grundzüge der preussischen Verwaltung in Gemeinde, Kreis und Provinz. 18. Auswandererkolonien (4.50 Mk.). 19. Karl Marx: Zur Judenfrage. 20. Friede: Engage: Grundzüge des Kommunismus. 21. Rosa Luxemburg: Sozialismus oder Revolution? 22. Karl Liebknecht: Militarismus und Antimilitarismus. 23. Lenin: Sozialismus und Krieg. 24. Sykow-Trotzki: Wirtschaft in Sowjetrußland und Westeuropa. 25. Hensel-Schwanitz: Warum wir heute sozialistisch? 26. Die Diktatur der Demokratie. 27. Adolph Hoffmann: Behauptungsgrund und Standrecht. 28. H. Harnack: Deutsche Kultur im Ausland. 29. Die Kriegspolitik der Gewerkschaften. 30. E. Dönnig — E. Wimmer: Die Gewerkschaft — Die Betriebsorganisation!

Alle hier angeführten Werke zusammen für 40 Mk. gegen Vorkassenzahlung des Betrages oder per Nachnahme (Preis 2 Mk. extra) vom **Verlag der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“, Breslau, Nikolaitr. 49/50.**
— Auch einzelne Bücher werden gern geliefert.

Zirkus Busch
Heute Donnerstag ringer:
Ackermann Sachsen gegen **Saft** Breslau
Hissmann Europameister gegen **Schachschneider** Berlin
Konatz Weltmeister gegen **Randolf** Oesterreich
Charuchin Russen gegen **Wilde** Sibirien
Handicap-Match
Riebbacher Weltmeister gegen **Letto** Finnland
Weltmeister Riebbacher zweifelt zu dem Können Letto's u. verpflichtet sich, denselben ohne Pause binnen 15 Min. zu besiegen. Im Nichtfall zahlt Riebbacher an die Klopfgeschickigkeits-Förderung 100.-
Worverkauf: Harasch, Zigaretten, Kisten & Co., Inventarplatz, Schütz, Gärten, Ecke Teichstrasse, Kalender, Frick-Wilhelm, Fuchs, Leopold, Witzschel, Mathias, Ecke Knochent, auf ab 6 Uhr abends, an der Zirkuskasse.
Stauen
erregend sind jetzt wieder meine **Niedrigen Preise.**
Durch günstige Gelegenheitskäufe schöne mollige **Winter-Mäntel** 185, 324, 485 M.
Entzückende **Samt- und Plüschmäntel.** Blendend schöne **Gesellschafts- u. Tanzkleider.** Gelegenheitskäufe! Reinwillene **Kostümröcke** reizende **Macharten** **Fabelhaft billig.** **Breslaus bekanntes Etagengeschäft**
Aschner jetzt nur **55 Albrechtstr. 55** I. u. II. Stock.
Heute Whitechapel die Stadt der Enterbten 6 spannende Akte.
Ferner: **Die Rache des Maharadscha** 3 Abenteuer-Akte.
Altmethalle kauft **Jakisch, Neumarkt 26.**
Gebr. Meister Albrechtstrasse 40 **Bekleidungshaus** für **Herren u. Knaben** nur eigene Fabrikation.
Unsere Vertreter und Kolporteur
bitten wir, uns umgehend mitzutellen, wieviel „Schlesische Arbeiter-Zeitungen“ wir an Sie für den Monat November abweisen sollen.
Geschäftsstelle der Schles. Arbeiter-Zeitung Breslau, Nikolaitraße 49/50.

Redaktionskollektive gefügt!
Eine revolutionäre Tageszeitung heißt 2 Redaktionskollektive ein. Der Hauptzweck besteht in der Bekämpfung des Kapitalismus unter „Kollabor“ an die Expedition der Zeitung.

Zu verkaufen
gross geschl. Spiegel, Schrank, Küchenschrank, Küchenschrank u. Stühle, grosse Leinwandmücke 45 - 35 m. Schriftliche Auftrag, unter A. Z. 100 Expedition dieser Zeitung.
Parteigenossen kauft
Zigarren u. Zigaretten
bei **Gross Adolf Hayn, Hauptstr. 14.**